

der Nähe des Mannesklosters. Ist nicht das gewählte Beispiel (Paulinzell), das sich immer mehr als Hirsauer Reformzentrum herausstellt, eine Bestätigung? — In zwei Anhängen gibt V. dann noch eine Deutung des St. Gallener Klosterplanes sowie die baugeschichtliche Untersuchung der Ludgerikapelle und Felicitauskrypta in Helmstedt. — Im einzelnen: S. 1: der hl. Benedikt war nicht Bischof. Anachoreten sind keine Säulenheiligen. — Die Regel St. Benedikts ist keine Zusammenfassung der bestehenden, sondern eine Neuschöpfung, deren Modernität so leicht außer acht gelassen wird. — Das Charakteristische an der Regel St. Benedikts ist nicht das „Leben in einzelnen Zellen“ (ebda.), sondern das Gegenteil, das *coenobium*. S. 2 Amöneburg ist bei weitem nicht das älteste Kloster Deutschlands. — Daß das Benediktiner-tum nur über England nach Deutschland gekommen wäre, läßt sich nicht behaupten usf.

Aber wie gesagt, der vorliegende mächtige Band ist ein erfreulicher und mit offensichtlicher Liebe gemachter Versuch in ein vergessenes und reiches Gebiet benediktinischen Schaffens vorzudringen, denn nicht umsonst wurde mancher Große aus den Jüngern St. Benedikts als „Baumeister“ geschildert, Poppo von Stablo und Wilhelm von Hirsau, und nicht umsonst hat die spätere Kunst manchem von ihnen ein Münster in die Hände gegeben.

München.

Rom. Bauerreiß.

Streit R., *Bibliotheca Missionum*. V. Band: Asiatische Missionsliteratur 1600—1699. Aachen, Missionsverein, 1929.

Der neueste Band der *Bibliotheca Missionum* reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Mit großer Sachkenntnis und unermüdlichem Fleiße ist hier alles Schrifttum zusammengetragen, welches das missionsfreudige 17. Jahrhundert geschaffen. Auch dieser Band liefert durch die Fülle der gebotenen Literatur den Beweis, daß damals das Interesse für die Missionen und ihre Belange viel weitere Kreise zog. Die Einleitung unterrichtet uns in kurzer, aber erschöpfender Weise über die Probleme, die zu jener Zeit die Gemüter bewegten. Für die missionswissenschaftliche Forschung bedeutet das Buch einen großen Fortschritt.

Metten.

W. F.

Mirod L., *Manuel de Géographie historique de la France*. Paris, A. Picard, 1930.

Das Buch M.s zeigt uns das Werden des modernen Frankreich. Es in ein brauchbares Nachschlagewerk, das nicht bloß den politischen Geographen und Historiker interessieren wird. Auch der Kirchen- und Ordenshistoriker wird es mit Nutzen in die Hand nehmen. Es tritt uns in dem Buche die ganze Entwicklung des Landes zwischen Rhein und Ozean entgegen. Der Verfasser beginnt mit den ältesten Zeiten und führt die Entwicklung bis in unsere Zeit herein. Die einzelnen Perioden werden deutlich voneinander abgegrenzt und mit eingehender Akribie geschildert. M. zeigt sich in allen historischen Fragen orientiert. Die Einzelergebnisse werden durch Karten veranschaulicht. Das Buch verdient gerade auch in unseren Kreisen Beachtung, da ja die Geschichte unseres Ordens die Kenntnis der kirchlichen und politischen Vergangenheit des Landes zur Voraussetzung hat.

Metten.

W. F.

Habel E., *Mittellateinisches Glossar*. Unter Mitwirkung von F. Gröbel. Schöningh, Paderborn 1931, VIII, 431 S., 6 M., Lw. 7,40 M.

Je eifriger mittellateinisches Schrifttum gepflegt und durchforscht wurde, desto fühlbarer machte sich der Mangel entsprechender Lexika geltend. Der Du Cange ist fast nur auf größeren Bibliotheken zur Hand und die üblichen lateinischen Wörterbücher reichen selten über das Spätlatein hinaus.